

Sozialer Wandel als Artefakt unterschiedlicher Ausschöpfung? Zum Einfluß von Veränderungen der Ausschöpfungsquote auf die Zeitreihen des ALLBUS

Koch, Achim

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Koch, A. (1993). Sozialer Wandel als Artefakt unterschiedlicher Ausschöpfung? Zum Einfluß von Veränderungen der Ausschöpfungsquote auf die Zeitreihen des ALLBUS. *ZUMA Nachrichten*, 17(33), 83-113. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-209136>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

SOZIALER WANDEL ALS ARTEFAKT UNTERSCHIEDLICHER AUSSCHÖPFUNG? ZUM EINFLUß VON VERÄNDERUNGEN DER AUSSCHÖPFUNGSQUOTE AUF DIE ZEITREIHEN DES ALLBUS

Achim Koch

Zusammenfassung: Der Beitrag beschäftigt sich mit einem methodischen Problem, das bei der Analyse sozialen Wandels auf der Basis replikativer Surveys auftreten kann. Es wird untersucht, wie sich Veränderungen in der Höhe der Nonresponse-Quote der analysierten Umfragen auf die Zeitreihen verschiedener Erhebungsmerkmale auswirken. Die Datenbasis bilden die ALLBUS-Erhebungen der Jahre 1980 bis 1992, deren Ausschöpfung zwischen 52 und 70 Prozent variiert.

Summary: This contribution deals with a methodological problem in the analysis of social change on the basis of replicative surveys. It is analysed, how changes in the nonresponse-rate of the surveys affect the time-series for different variables. The data base consists of the German General Social Surveys (ALLBUS) conducted between 1980 and 1992, the nonresponse-rate of which varied between 52 and 70 percent.

1. Einleitung

Die Untersuchung sozialen Wandels mithilfe replikativer Umfragen setzt voraus, daß die Messungen zu den verschiedenen Zeitpunkten vergleichbar sind. Nur wenn die Messung sich nicht ändert, kann Wandel gemessen werden (vgl. Allerbeck/Hoag 1984: 755ff.; Duncan 1969: 10ff.; Martin 1983: 677ff.). Um der Norm exakter Replikation gerecht zu werden, ist es notwendig, sämtliche Prozeduren bei der Durchführung der Surveys konstant zu halten: identische Populationen und Stichprobenverfahren, gleiche Frageformulierungen, vergleichbare Interviewerstäbe und anderes. Die Verwirklichung der Replikationsnorm ist für verschiedene Aspekte des Verfahrens unterschiedlich schwierig. So hängt es weitgehend von dem ernsthaften Willen des Forschers zur Replikation ab, ob er beispielsweise die alten Frageformulierungen getreulich übernimmt und es unterläßt, "Verbesserungen" vorzunehmen, die die Vergleichbarkeit beeinträchtigen können. Selbst bei entsprechenden Anstrengungen ist dagegen nicht immer si-

cherzustellen, daß bei Zufallsstichproben die Ausschöpfungsquote über die Zeit vergleichbar ist. Da es in der Regel bei allgemeinen Bevölkerungsumfragen auch nicht annähernd gelingt, mit sämtlichen ausgewählten Befragten ein Interview durchzuführen, können Probleme bei der Analyse von Zeitreihen nicht ausgeschlossen werden, wenn sich Umfang oder Zusammensetzung der Nichtteilnehmer über die Zeit verändern. Da dieser Tatbestand jedoch weit weniger "sichtbar" ist als beispielsweise der Aspekt der Vergleichbarkeit der Frageformulierung und im übrigen das Teilnahmeverhalten der Befragten durch den Forscher auch nur wenig beeinflusst werden kann, werden entsprechende Probleme bei der Analyse sozialen Wandels mittels replikativer Umfragen kaum thematisiert.

In dem vorliegenden Beitrag wird in explorativer Weise der Frage nachgegangen, inwiefern durch die Veränderung der Ausschöpfungsquote die Zeitreihen der Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS) beeinflusst werden. Zunächst wird das Forschungsprogramm ALLBUS kurz dargestellt. Daran anschließend wird die Entwicklung der Ausschöpfungsquote der ALLBUS-Umfragen erläutert. Im Hauptteil schließlich wird für verschiedene ALLBUS-Zeitserien der Zusammenhang mit der Entwicklung der Ausschöpfungsquote diskutiert.

2. Das Forschungsprogramm ALLBUS

Wichtigstes Ziel des ALLBUS-Programms ist die Bereitstellung von Daten für die Untersuchung sozialen Wandels (vgl. Braun/Mohler 1991: 7ff.). Zu diesem Zweck wird seit 1980 alle zwei Jahre eine Zufallsstichprobe der Bevölkerung mit einem teils konstanten, teils variablen Fragenprogramm befragt. Zwischen 1980 und 1990 umfaßte die Stichprobe jeweils ungefähr 3000 Personen. Die Grundgesamtheit bildeten die wahlberechtigten Personen in Privathaushalten der (alten) Bundesrepublik (incl. West-Berlins). Die Stichprobenziehung erfolgte nach dem ADM-Stichprobensystem (vgl. Kirschner 1984) bzw. einem äquivalenten Verfahren.¹⁾

Aufgrund der deutschen Vereinigung wurde 1991 zusätzlich eine Umfrage außerhalb des zweijährigen Turnus durchgeführt. Dabei wurden erstmals auch Bürger aus den neuen Bundesländern - in einer getrennten Stichprobe - befragt. Die Stichprobengröße betrug für Ost und West jeweils circa 1500 Personen. Außerdem wurde in dieser Erhebung zum ersten Mal die Beschränkung auf die erwachsene deutsche Bevölkerung aufgegeben, indem auch deutschsprachige Ausländer in die Stichprobe aufgenommen wurden. Beim ALLBUS 1992 wurde analog verfahren, allerdings betrug die Stichprobengröße circa 2400 Personen im Westen und 1100 im Osten. In beiden Jahren wurde in Westdeutschland das ADM-Stichprobensystem eingesetzt.

3. Die Entwicklung der Ausschöpfungsquote über die Zeit

Die Ausschöpfungsquote wird bei jeder ALLBUS-Erhebung von dem jeweiligen Umfrageinstitut ermittelt. Ganz allgemein definiert entspricht die Ausschöpfungsquote dem prozentualen Anteil der Befragten, mit denen ein Interview realisiert werden konnte, an der Gesamtzahl aller ausgewählten Befragten. Die Differenz zwischen der Ausschöpfungsquote und 100 Prozent - d.h. der prozentuale Anteil der Nichtteilnehmer - wird als Nonresponse-Quote bezeichnet. Üblicherweise wird bei den Nichtteilnehmern entsprechend dem Ausfallgrund zwischen drei Gruppen differenziert: Befragte, die während der Feldzeit von den Interviewern nicht angetroffen wurden ("Nichterreichte"); Personen, die zwar erreicht wurden, aber aus den verschiedensten Gründen nicht teilnehmen wollten ("Nichtkooperative") und schließlich Personen, die aufgrund ihrer körperlich/geistigen Verfassung nicht zur Interviewteilnahme in der Lage waren ("Nichtbefragungsfähige").

Wie Schaubild 1 (siehe Anhang) veranschaulicht, ist in den zwölf Jahren zwischen 1980 und 1992 ein Rückgang der Ausschöpfungsquote der ALLBUS-Erhebungen in Westdeutschland zu verzeichnen. 1980 lag die Ausschöpfung noch bei 69,5 Prozent, 1992 dagegen bei nur 51,9 Prozent - ein Rückgang um knapp 18 Prozentpunkte. Allerdings erfolgt dieser Rückgang keineswegs stetig und linear über die Zeit. So ist zwischen 1980 und 1984 praktisch keine Veränderung der Ausschöpfungsrate festzustellen. Auch 1988 wurde mit 67,7 Prozent Ausschöpfung nochmals ein Ergebnis erzielt, das nur unwesentlich unter dem der Anfangsjahre lag. 1986 und 1990 dagegen betrug die Ausschöpfung nur 58,6 Prozent bzw. 60,4 Prozent, 1991 und 1992 lag sie mit 52,7 bzw. 51,9 Prozent nochmals deutlich darunter.

Betrachtet man, welches Umfrageinstitut die jeweilige Umfrage durchgeführt hat, zeigt sich ein deutlicher Zusammenhang mit der Höhe der Ausschöpfung. Die Studien zwischen 1980 und 1984 sowie die Umfrage von 1988 wurden von Getas bzw. Gfm-Getas durchgeführt. Bei diesen Umfragen ist kein bzw. zwischen 1984 und 1988 nur ein geringer Rückgang der Ausschöpfung zu verzeichnen. Für die Studien von 1986, 1991 und 1992 zeichnete Infratest verantwortlich. Wie die Graphik zeigt, weist bereits die erste Infratest-Studie von 1986 mit 58,6 Prozent eine um elf Prozentpunkte niedrigere Ausschöpfung als die Erhebung von 1984 auf. Dieser Wert sinkt bis 1991 nochmals auf 52,7 Prozent ab. Dies entspräche einem durchschnittlichen Rückgang um etwas mehr als einem Prozentpunkt pro Jahr. Ein Rückgang in dieser Größenordnung erfolgte dann nochmals zwischen 1991 und 1992. Infas, das nur eine Umfrage durchgeführt hat, erreichte 1990 mit 60,4 Prozent einen Wert, der immer noch knapp über dem der 1986er Infratest-Studie lag.

Was die Struktur der Nichtteilnehmer betrifft, ergeben sich für die beiden Gruppen der Nichterreichten und der Nichtkooperativen unterschiedliche Entwicklungen über die Zeit.²⁾ Der Anteil der Nichterreichten nimmt - mit Ausnahme des Zeitraumes zwischen den beiden ersten und den beiden letzten Erhebungen, wo jeweils eine leichte Abnahme zu verzeichnen ist - über die Zeit zu. Zwischen 1982 mit 9,9 Prozent und 1991 mit 20,3 Prozent erfolgt eine Verdoppelung ihres Anteils. In dieser Hinsicht ergeben sich keine Hinweise auf Unterschiede zwischen den Instituten. Sowohl bei Getas als auch bei Infratest ist in dem jeweiligen Untersuchungszeitraum eine Zunahme festzustellen, wobei sich die Entwicklung bei beiden Instituten auf demselben Niveau abspielt. Die Folge ist ein durchgehender Trend, in den sich auch das Ergebnis von Infas gut einfügt.

Anders ist die Situation bei den Nichtkooperativen. Sowohl die Getas-Anteile (zwischen 16,5 und 19,3 Prozent) als auch die Infratest-Zeitreihe (zwischen 25,0 und 26,5 Prozent) weisen hier nur geringe Veränderungen über die Zeit auf, allerdings ergibt sich als institutsspezifische Besonderheit ein um durchschnittlich etwa acht Prozentpunkte höherer Anteil Nichtkooperativer bei Infratest im Vergleich zu Getas. Infas liegt mit einem Wert von 21,7 Prozent zwischen beiden Instituten.

Es ist hier nicht beabsichtigt, den möglichen Ursachen dieser institutsspezifischen Ergebnisse detailliert nachzugehen. Möglicherweise spielen unterschiedliche Institutsnormen eine Rolle, aufgrund derer z.B. die Infratest-Interviewer eher geneigt sind, auf die Realisierung eines Interviews zu verzichten, wenn der Befragte sich nicht kooperativ verhält. Ziel dieses Beitrags ist es demgegenüber, die Konsequenzen zu untersuchen, die sich aus den Unterschieden in den berichteten Ausschöpfungsquoten für die Zeitreihenfähigkeit der ALLBUS-Daten ergeben.

4. Der Einfluß der Ausschöpfungsquote auf die ALLBUS-Zeitreihen

4.1 Auswahl der Untersuchungsmerkmale

Im folgenden wird für einen kleinen Teil der im ALLBUS erhobenen Merkmale untersucht, inwiefern die festgestellten Veränderungen der Ausschöpfungsquote den Verlauf der Zeitreihe zwischen 1980 und 1992 beeinflussen. Bei der Auswahl der in die Analyse einzubeziehenden Merkmale haben verschiedene Kriterien eine Rolle gespielt. Zu nennen ist hier zum einen die Replikationsfrequenz: Um die Zahl von N=8 Erhebungen nicht weiter zu verringern, wurden - mit einer Ausnahme - nur Variablen ausgewählt, die Bestandteil jeder ALLBUS-Umfrage sind. Diese Beschränkung hat zur Folge, daß überwiegend demographische Informationen genutzt werden. Zum anderen wurde darauf geachtet, daß potentielle Drittvariablen (wie z. B. Veränderungen der Frageformulierung oder der Höhe des Item-Nonresponse) den Verlauf der Zeitreihe möglichst nicht beeinflussen können.³⁾ Im einzelnen werden die folgenden Merkmale betrachtet: Ge-

schlecht, Alter, subjektive Schichteinstufung, allgemeinbildender Schulabschluß, berufliche Stellung und Tätigkeit, Erfahrung von Arbeitslosigkeit, Haushaltsgröße, Familienstand, Gemeindegröße, Wohnverhältnis, Konfession und die Interviewereinschätzung der Antwortbereitschaft des Befragten.

Für einen Teil dieser Variablen sind in Untersuchungen Regelmäßigkeiten mit dem Teilnahmeverhalten an Umfragen festgestellt worden (für einen Überblick über Regelmäßigkeiten des Teilnahmeverhaltens vgl. Esser u. a. 1989: 111ff.). Relativ gut belegt - auch in bezug auf den ALLBUS - ist, daß untere soziale Schichten in Umfragen unterrepräsentiert sind (die These des sog. "Mittelschichtbias", vgl. Hartmann 1990: 19ff.; Hartmann/Schimpl-Neimanns 1992: 324ff.). Im vorliegenden Fall können die Merkmale subjektive Schichteinstufung, allgemeinbildender Schulabschluß, berufliche Stellung und Tätigkeit sowie die Erfahrung von Arbeitslosigkeit als Schichtindikatoren interpretiert werden. Hinweise existieren darüber hinaus dafür, daß jüngere und ältere Personen in Umfragen unterrepräsentiert, Personen mittleren Alters dagegen überrepräsentiert sind. Überproportional häufig sind unter den Ausfällen auch Befragte in Einpersonenhaushalten und Großstadtbewohner vertreten. Keine bzw. keine konsistenten Ergebnisse liegen demgegenüber für die Merkmale Geschlecht, Familienstand, Konfession und dem Wohnverhältnis vor. Was die Interviewereinschätzung der Antwortbereitschaft der Befragten betrifft, ist zu vermuten, daß in schlecht ausgeschöpften Umfragen die Selbstselektion der Befragten größer und deshalb der Anteil der Befragten mit guter Antwortbereitschaft besonders hoch ist.

4.2 Vorgehensweise

Um in explorativer Weise zu analysieren, inwiefern die Veränderung der Ausschöpfungsquote der ALLBUS-Erhebungen die Zeitreihen der ausgewählten Merkmale beeinflusst, wird im folgenden jeweils die Zeitreihe für einen einzelnen Anteilswert und die Entwicklung der Ausschöpfungsquote in einem Schaubild dargestellt. Bereits aufgrund der visuellen Inspektion können Hinweise auf einen Effekt der Ausschöpfungsquote gewonnen werden, wenn die Kurven der Ausschöpfungsquote und des betreffenden Anteilswertes parallel bzw. spiegelbildlich verlaufen.

Als Ergänzung der graphischen Präsentation werden die Ergebnisse einer Regressionsanalyse (auf Basis der aggregierten Daten) berichtet. Für jedes Merkmal wird zunächst eine Regression des Anteilswertes auf das Erhebungsjahr durchgeführt. Das Ergebnis gibt an, wie gut die Zeitreihe durch eine Gerade dargestellt werden kann. Ist das resultierende R^2 signifikant, soll im folgenden davon gesprochen werden, daß die Zeitreihe einen (linearen) *Trend* aufweist. Der unstandardisierte Regressionskoeffizient b_{Jahr} kann in diesem Fall als Schätzer dafür herangezogen werden, um wieviele Prozentpunkte pro Jahr der betreffende Anteilswert im ALLBUS zu- oder abnimmt. Mit dem

Merkmal Erhebungsjahr wird jedoch nicht nur der tatsächliche Wandel erfaßt, sondern aufgrund der Korrelation mit der Ausschöpfungsquote ($r = -.84$, $p \leq .05$) auch deren Veränderung. Um zu analysieren, inwiefern neben tatsächlichem Wandel auch die Veränderung der Ausschöpfungsquote einen Effekt auf die Zeitreihe hat, wird deshalb eine multiple Regression der jeweiligen Zeitreihe auf die Merkmale Erhebungsjahr und Ausschöpfungsquote gerechnet. Anhand der Signifikanz der beiden resultierenden partiellen Regressionskoeffizienten können zusätzlich zu dem "optischen Eindruck" nochmals in verdichteter Form Anhaltspunkte darüber gewonnen werden, in welchem Maße tatsächlicher Wandel (b_{Jahr}) und/oder die Veränderung der Ausschöpfungsquote ($b_{\text{Auss.}}$) den Verlauf der Zeitreihe beeinflussen.⁴⁾

Wo entsprechende Informationen verfügbar sind, werden in der Graphik auch Ergebnisse des Mikrozensus dargestellt.⁵⁾ Aufgrund der Auskunftspflicht weist diese amtliche Großumfrage eine Ausfallquote von weniger als fünf Prozent auf (vgl. Hartmann 1990: 11). Wenn Unterschiede in der Grundgesamtheit, der Stichprobenziehung und der Antwortkategorien zwischen ALLBUS und Mikrozensus ausgeschlossen werden können, können Merkmalsverteilungen des Mikrozensus zur Validierung der entsprechenden Ergebnisse des ALLBUS herangezogen werden (vgl. Hartmann/Schimpl-Neimanns 1992). Im vorliegenden Fall soll das Hauptaugenmerk bei dem Vergleich von ALLBUS und Mikrozensus der Frage gelten, ob die ALLBUS-Erhebungen mit einer höheren Ausschöpfung eine bessere Annäherung an den Mikrozensus aufweisen als diejenigen mit einer niedrigeren Ausschöpfung.

4.3 Ergebnisse⁶⁾

4.3.1 Geschlecht

Der Anteil der Männer in der ALLBUS-Stichprobe schwankt unsystematisch zwischen 44,4 Prozent im Jahre 1988 und 48,4 Prozent im Jahre 1990 (vgl. Schaubild 2). Weder das Erhebungsjahr noch die Ausschöpfungsquote steht in Zusammenhang mit der Zeitreihe. Die drei verfügbaren Ergebnisse aus dem Mikrozensus unterscheiden sich nicht systematisch von den ALLBUS-Daten.

4.3.2 Alter

Der Anteil der 25 bis 44-jährigen im ALLBUS variiert zwischen 36,9 Prozent im Jahre 1988 und 41,6 Prozent im Jahre 1991 (vgl. Schaubild 3). Über die Zeit nimmt ihr Anteil leicht zu. Allerdings ist dieser Trend eine Folge des Rückgangs der Ausschöpfungsquote. Je niedriger die Ausschöpfung, desto höher der Anteil der 25 bis 44-jährigen in der Stichprobe. Beim Mikrozensus ergeben sich durchgängig geringere Anteilswerte.

Die Erhebungen mit einer geringeren Ausschöpfungsquote weisen deshalb eine größere Differenz zum Mikrozensus auf als diejenigen mit einer höheren Ausschöpfung.

Der Anteil der 70jährigen und älteren in der ALLBUS-Stichprobe schwankt nur gering (vgl. Schaubild 4). Er beträgt zwischen zehn Prozent (1991) und 12,2 Prozent (1992), ein Trend über die Zeit ist nicht feststellbar. Nach den Ergebnissen der Regressionsanalyse hat die Ausschöpfung keinen systematischen Effekt. Dieses Ergebnis ändert sich jedoch, wenn man den "Ausreißer" von 1992 außer Betracht läßt.⁷⁾ Bei den Erhebungen der Jahre 1980 bis 1991 besteht ein enger Zusammenhang mit der Ausschöpfungsquote (wobei allerdings die absoluten Veränderungen in den Anteilswerten nur gering sind): 1980 bis 1984 sowie 1988, als die Ausschöpfung jeweils bei circa 70 Prozent lag, beträgt der Anteilswert der 70jährigen und älteren jeweils circa zwölf Prozent; 1986 und 1990 bei einer um zehn Prozentpunkte geringeren Ausschöpfung nur jeweils circa elf Prozent und 1991 mit einer Ausschöpfung von nur wenig über 50 Prozent nur zehn Prozent. Nicht in dieses Bild paßt, daß 1992 mit der insgesamt niedrigsten Ausschöpfung der höchste Anteilswert dieser Altersgruppe zu verzeichnen ist. Die drei verfügbaren Anteilswerte des Mikrozensus liegen über denen des ALLBUS. Mit der Ausnahme der Erhebung von 1992 bestehen also gewisse Hinweise dafür, daß ein Sinken der Ausschöpfung die Unterrepräsentierung der 70jährigen und älteren verstärkt.

4.3.3 Subjektive Schichteinstufung

Der Anteil der Befragten, die sich der Unter- oder Arbeiterschicht zurechnen, variiert zwischen 34,9 Prozent im Jahre 1982 und 24,1 Prozent im Jahre 1991 (vgl. Schaubild 5). Über die Zeit besteht ein rückläufiger Trend. Die Einbeziehung der Ausschöpfungsquote ergibt, daß für diesen Trend die Veränderung in der Ausschöpfungsquote - und nicht tatsächlicher Wandel - verantwortlich ist. Je geringer die Ausschöpfung, desto niedriger der Anteil der Befragten aus der Unter- oder Arbeiterschicht.

4.3.4 Allgemeinbildender Schulabschluß

Der Anteil der Personen mit höchstens Hauptschulabschluß liegt bei den einzelnen ALLBUS-Umfragen zwischen 64,4 Prozent im Jahre 1980 und 49,9 Prozent im Jahre 1991 (vgl. Schaubild 6). Über die Zeit besteht ein rückläufiger Trend. Ein Einfluß der Ausschöpfungsquote auf die Zeitreihe ist nicht ersichtlich.⁸⁾ Die verfügbaren Zahlen des Mikrozensus weisen einen ähnlich rückläufigen Trend des Anteils der Hauptschulabsolventen aus - allerdings auf deutlich höherem Niveau als der ALLBUS.

4.3.5 Berufliche Stellung

Der Anteil der Arbeiter an den ganz- oder halbtags hauptberuflich Erwerbstätigen liegt in der ALLBUS-Stichprobe zwischen 32 Prozent im Jahre 1980 und 24,5 Prozent im

Jahre 1990 (vgl. Schaubild 7). Über die Zeit besteht ein rückläufiger Trend. Ein Effekt der unterschiedlichen Ausschöpfungsquoten auf die Ergebnisse ist nicht feststellbar. Auch der Mikrozensus weist einen rückläufigen Trend aus, allerdings auf höherem Niveau als der ALLBUS.

4.3.6 Berufshauptgruppe

Der Anteil der Personen, die nach dem ISCO-Klassifikationsschema der Berufshauptgruppe 7 ("Gütererzeugende und verwandte Berufstätigkeiten, Bedienung von Transportmitteln und Handlangertätigkeiten") zugeordnet werden, an den ganz- oder halbtags hauptberuflich Erwerbstätigen variiert zwischen 34,4 Prozent im Jahre 1980 und 27,4 Prozent im Jahre 1991 (vgl. Schaubild 8). Die Zeitreihe weist einen rückläufigen Trend auf, der von der Ausschöpfung nicht systematisch beeinflusst wird.

4.3.7 Erfahrung von Arbeitslosigkeit

Der Anteil der Personen, die in den letzten zehn Jahren mindestens einmal arbeitslos gewesen sind, an den derzeit hauptberuflich Erwerbstätigen liegt zwischen 11,1 Prozent im Jahre 1980 und 18,4 Prozent im Jahre 1990 (vgl. Schaubild 9). Über die Zeit besteht ein zunehmender Trend. Ein Effekt der Ausschöpfung auf den Trendverlauf ist nicht zu verzeichnen.

4.3.8 Haushaltsgröße

Der Anteil der Einpersonenhaushalte in der ALLBUS-Stichprobe beträgt zwischen 21,7 Prozent im Jahre 1991 und 26,2 Prozent im Jahre 1990 (vgl. Schaubild 10). Bivariat besteht zwischen dem Erhebungsjahr und dem Anteil der Einpersonenhaushalte kein (linearer) Zusammenhang. In der multiplen Regression ergibt sich dagegen für das Erhebungsjahr und die Ausschöpfungsquote ein etwa gleich starker positiver Effekt: je später das Erhebungsjahr und je höher die Ausschöpfung, desto größer der Anteil von Einpersonenhaushalten im ALLBUS. Der negative Zusammenhang zwischen den beiden unabhängigen Merkmalen führt dazu, daß der nach dem Mikrozensus feststellbare Trend zu einer Zunahme von Einpersonenhaushalten mit den ALLBUS-Daten nicht abbildbar ist.

4.3.9 Familienstand

Der Anteil der Verheirateten in den ALLBUS-Erhebungen liegt zwischen 63,8 Prozent im Jahre 1980 und 57,7 Prozent im Jahre 1988 (vgl. Schaubild 11). Über die Zeit besteht ein rückläufiger Trend, für dessen Verlauf neben dem tatsächlichen Wandel auch die Veränderung der Ausschöpfungsquote eine Rolle spielt. Je niedriger die Ausschöpfung, desto höher der Anteil der Verheirateten. Dies führt zu der leichten Zunahme des im ALLBUS ausgewiesenen Anteils der Verheirateten zwischen 1984 und 1986 und

zwischen 1988 und 1991. Die Abweichungen vom Mikrozensus sind jedoch insgesamt gering. Ein umgekehrter Zusammenhang besteht bei den ledigen Personen. Ihr Anteil liegt in der ALLBUS-Stichprobe zwischen 17,8 Prozent im Jahre 1980 und 25,5 Prozent im Jahre 1988 (vgl. Schaubild 12). Über die Zeit besteht ein zunehmender Trend. Der Verlauf der Zeitreihe spiegelt jedoch nicht nur tatsächlichen Wandel, sondern auch den Effekt der Ausschöpfungsquote wider. Je niedriger die Ausschöpfung, desto geringer der Anteil der Ledigen. Auf diesen Effekt ist die geringere Zunahme des Anteils der Ledigen zwischen 1984 und 1986 und die leichte Abnahme seit 1988 zurückzuführen. Allerdings liegen auch bei diesem Merkmal die ALLBUS-Ergebnisse wieder relativ dicht bei den Werten des Mikrozensus.

4.3.10 Gemeindegröße

Für den Anteil der Befragten, die in Großstädten mit mehr als 500.000 Einwohnern leben, weist die ALLBUS-Zeitreihe Werte zwischen 44,4 Prozent im Jahre 1986 und 49,8 Prozent im Jahre 1990 aus (vgl. Schaubild 13). Es besteht kein Trend über die Zeit; auch ein systematischer Einfluß der Ausschöpfungsquote ist nicht festzustellen.

4.3.11 Wohnverhältnis

Der Anteil der Befragten, die angeben, im eigenen Haus bzw. in der eigenen Eigentumswohnung zu leben, variiert zwischen 43,9 Prozent im Jahre 1980 und 50,4 Prozent im Jahre 1986 (vgl. Schaubild 14). Weder das Erhebungsjahr noch die Ausschöpfungsquote hat einen systematischen Effekt. Auffällig ist lediglich der hohe Anteil von Eigentümern, der 1986 von Infratest erzielt wird (auch die 1991er Studie von Infratest weist wieder einen relativ hohen Wert aus).

4.3.12 Konfession

Der Anteil der Protestanten an der Bevölkerung variiert in der ALLBUS-Stichprobe zwischen 47,8 Prozent im Jahre 1980 und 42,5 Prozent im Jahre 1988 (vgl. Schaubild 15). Bivariat besteht zwischen dem Erhebungsjahr und dem Anteil der Protestanten im ALLBUS kein Zusammenhang. Nach den Ergebnissen der multiplen Regression nimmt der Anteil der Mitglieder der evangelischen Kirche über die Zeit jedoch faktisch ab. Da im ALLBUS allerdings über die Jahre auch die Ausschöpfung geringer wird, mit abnehmender Ausschöpfung jedoch der Anteil der evangelischen Konfessionsangehörigen in der Stichprobe zunimmt, wird der tatsächliche Trend in den ALLBUS-Daten nicht abgebildet.

4.3.13 Antwortbereitschaft

Zur Antwortbereitschaft der Befragten liegen lediglich Daten aus den Jahren 1980 bis 1990 vor (vgl. Schaubild 16). Der Anteil der Befragten, denen die Interviewer eine gute Antwortbereitschaft während des gesamten Interviews attestieren, liegt zwischen 72,9 Prozent (1984) und 83,7 Prozent (1986). Ein Trend über die Zeit besteht nicht, dagegen läßt sich eine deutliche Abhängigkeit von der Ausschöpfungsquote feststellen. Bei Befragungen mit geringer Ausschöpfung ist der Anteil der Befragten mit guter Antwortbereitschaft höher als bei Umfragen mit hoher Ausschöpfung.

5. Zusammenfassung und Schlußfolgerung

Bei sieben der insgesamt fünfzehn betrachteten Merkmale ergaben sich Anhaltspunkte dafür, daß die Veränderung der Ausschöpfungsquote einen Effekt auf die ALLBUS-Zeitreihe hat. Die Variation der Ausschöpfung zwischen knapp 70 Prozent und etwas über 50 Prozent beeinflusst den Verlauf der Zeitreihen für den Anteil der 25 bis 44jährigen; der Personen, die sich der Unter- oder Arbeiterschicht zuordnen; der Befragten aus Einpersonenhaushalten; der Verheirateten; der Ledigen; der Angehörigen der evangelischen Konfession sowie der Befragten mit guter Antwortbereitschaft.

Kein Effekt war beim Anteil der Männer; der Personen mit höchstens Hauptschulabschluß; der Arbeiter; der Personen in der ISCO-Berufshauptgruppe 7; der Erwerbstätigen mit persönlichen Erfahrungen von Arbeitslosigkeit; der Befragten aus Großstädten sowie der Befragten, die im eigenen Haus oder der eigenen Wohnung leben, festzustellen.

Betrachtet man, wie sich die Schwankungen der Ausschöpfungsquote auf den Verlauf der ALLBUS-Zeitreihen auswirken, so zeigen sich verschiedene Muster. Die Veränderung der Ausschöpfungsquote kann zum einen einen Trend hervorrufen, wo tatsächlich keine Veränderungen zu verzeichnen sind (wie z.B. beim Anteil der 25 bis 44jährigen oder der Personen, die sich der Unter- bzw. Arbeiterschicht zuordnen) oder es können umgekehrt tatsächliche Veränderungen durch die Entwicklung der Ausschöpfungsquote verdeckt werden (wie z. B. beim Anteil der Einpersonenhaushalte und der Angehörigen der evangelischen Konfession). Darüber hinaus gibt es Fälle, bei denen bestehende Trends lediglich in ihrem Verlauf verlangsamt oder beschleunigt werden (wie z.B. beim Anteil der Verheirateten oder der Ledigen).

Die Stärke des Effektes der Ausschöpfungsquote ist dabei von Merkmal zu Merkmal verschieden. Bei einem Teil der Variablen bewegen sich die aufgrund von Veränderungen der Ausschöpfungsquote hervorgerufenen "ups and downs" in den Zeitreihen in der Größenordnung von Zufallsschwankungen (wie z. B. beim Anteil der Verheirateten oder der Ledigen).⁹⁾ Bei anderen Merkmalen hat die Veränderung der Ausschöp-

fungsquote zur Folge, daß die Anteilswerte benachbarter Erhebungen sich signifikant voneinander unterscheiden. So geht z. B. mit dem Rückgang der Ausschöpfung von 69,9 Prozent im Jahre 1984 auf 58,6 Prozent im Jahre 1986 eine Reduzierung des Anteils der Personen, die sich der Unter- bzw. Arbeiterschicht zurechnen, um sechs Prozentpunkte einher (vgl. Schaubild 5). Die Verringerung der Ausschöpfung von 60,4 Prozent im Jahre 1990 auf 52,7 Prozent im Jahre 1991 wird begleitet von einer Abnahme der Zahl der Einpersonenhaushalte um 4,5 Prozentpunkte (vgl. Schaubild 10).

Zusammenfassend belegen diese Ergebnisse, daß bei der Analyse von ALLBUS-Zeitreihen die Problematik unterschiedlicher Ausschöpfungsquoten der einzelnen Umfragen nicht generell vernachlässigt werden darf. Es ist zwar nicht davon auszugehen, daß die Variation der Ausschöpfungsquote die Mehrzahl der ALLBUS-Zeitreihen beeinflusst, oder daß - wenn Effekte vorliegen - diese besonders gravierend sind. Dies schließt jedoch nicht aus, daß insbesondere bei "unerwarteten" Resultaten über die Zeit Schwankungen der Ausschöpfungsquote ebenso als mögliche Erklärung in Betracht gezogen werden sollten wie beispielsweise Unterschiede im Fragekontext zwischen den Erhebungen.

Abschließend ist noch auf einen klärungsbedürftigen Aspekt der vorliegenden Ergebnisse hinzuweisen. Dieser betrifft den Umstand, daß die intern mit den ALLBUS-Zeitreihen ermittelten Effekte der Veränderung der Ausschöpfungsquote nicht parallel verlaufen zu den Ergebnissen des Vergleichs mit dem Mikrozensus. Zu erwarten wäre (vgl. Schaubild 17), daß bei Merkmalen, bei denen die Veränderung der Ausschöpfung einen Effekt auf die ALLBUS-Zeitreihe hat, auch systematische Unterschiede zum Mikrozensus bestehen, weil selbst die besser ausgeschöpften ALLBUS-Erhebungen noch eine Nonresponse-Quote von ungefähr 30 Prozent aufweisen (Feld 1). Umgekehrt sollte bei Merkmalen, bei denen die Veränderung der Ausschöpfung keine Auswirkungen auf die Zeitreihe hat, auch keine große Differenz zum Mikrozensus auftreten (Feld 4). Un erwartet sind dagegen sowohl die Fälle, in denen ALLBUS-intern die Ausschöpfung einen Effekt hat, aber kein Unterschied zum Mikrozensus besteht (Feld 3) als auch diejenigen, bei denen die ALLBUS-Zeitreihe von der Veränderung der Ausschöpfung unbeeinflusst erscheint, gleichwohl aber große Differenzen zum Mikrozensus festgestellt werden (Feld 2). Zwei Erklärungen für diese Ergebnisse sind möglich. Zum einen wäre nochmals zu diskutieren, ob die festgestellten Differenzen zwischen ALLBUS und Mikrozensus tatsächlich einen Nonresponse-Bias darstellen oder ob nicht auch Unvergleichbarkeiten z. B. in den Abfragetechniken und Stichprobenverfahren (mit)verantwortlich für die Unterschiede sind. Zum anderen wäre denkbar, daß einzelne Merkmale unterschiedliche Reagibilitäten aufweisen, je nachdem in welchem Bereich der Ausschöpfungsskala man sich bewegt. Dies würde bedeuten, daß in unterschiedlichen Ausschöpfungsbereichen unterschiedliche Personengruppen ausfallen. Im Hinblick

auf den "Mittelschichtbias" wäre dies z. B. der Fall, wenn die Grundgesamtheit in zwei Gruppen aufgeteilt werden könnte: auf der einen Seite einen festen Kern von Personen mit geringer Bildung, der in jeder Umfrage ausfällt (unabhängig davon ob sie nun 70 Prozent oder 50 Prozent Ausschöpfung erreicht), und auf der anderen Seite alle anderen Personen, bei denen die Teilnahmeentscheidung unabhängig vom Bildungsniveau erfolgt.

Anmerkungen

1) Beim dreistufigen ADM-Stichprobenverfahren wird zunächst eine Stichprobe von Wahlbezirken gezogen. In der zweiten Auswahlstufe müssen die Interviewer in den ausgewählten Wahlbezirken - ausgehend von einer zufällig ausgewählten Startadresse und entsprechend bestimmter Begehungsregeln - eine vorgegebene Zahl von Haushalten ermitteln. In den ausgewählten Haushalten wird dann schließlich in der dritten Ziehungstufe mit Hilfe eines vorbereiteten Zufallsschemas ("Schwedenschlüssel") die letztendlich zu befragende Person bestimmt.

2) Die Fälle mit fehlendem bzw. unklar formuliertem Ausfallgrund wurden den beiden Gruppen der Nichterreichten und Nichtkooperativen anteilmäßig zugerechnet. Ihr Anteil lag zwischen Null Prozent 1992 und 6,1 Prozent 1988. In der Graphik nicht aufgeführt ist der Anteilswert der dritten üblicherweise unterschiedenen Ausfallgruppe: die nicht Befragungsfähigen. Ihr Anteil beträgt zwischen 0,9 Prozent 1988 und 3,3 Prozent 1986 und 1992. Er ergibt sich aus der Differenz der drei aufgeführten Anteilswerte zu 100 Prozent.

3) So wurde beispielsweise die Frage nach der Stellung im Erwerbsleben nicht berücksichtigt, weil ihre Formulierung im Laufe der Jahre mehrmals geändert wurde und nicht ausgeschlossen werden kann, daß dies den Verlauf der Zeitreihe beeinflusst. Auf die Fragen nach dem Einkommen und der Wahlabsicht wurde verzichtet, weil sie in starkem Maße von Item-Nonresponse betroffen sind, wobei der Anteil der Missing data über die Jahre und Institute stark schwankt. Bei diesen Merkmalen überlagern sich die Effekte von Unit- und Item-Nonresponse in nicht kontrollierbarer Weise.

4) Eine solche Vorgehensweise setzt sich natürlich verschiedenen inhaltlichen und statistischen Einwänden aus. So wird durch die Verwendung der OLS-Schätzung ein linearer Verlauf der tatsächlichen Veränderungen unterstellt. Durch die kleine Fallzahl (acht, da jede Erhebung einen Fall darstellt - der allerdings jeweils auf den Angaben von 1500 bis 3000 Befragten basiert!) können einzelne Ausreißer einen starken Effekt auf die geschätzte Regressionsgleichung ausüben. Weil die Anteilswerte in den einzelnen Jahren nicht immer auf der gleichen Fallzahl beruhen, ist teilweise die Homoskedas-

stizitätsannahme verletzt usw. Diese Einwände sind sicherlich ernst zu nehmen, doch ist ihre Bedeutung für den vorliegenden Analysezweck auch nicht überzubewerten: Ziel ist nicht die statistisch exakte Modellierung der Trends und des Einflusses, den die Veränderung der Ausschöpfungsquote dabei spielt, vielmehr soll der Einsatz der Regressionsrechnung lediglich dazu dienen, bereits visuell erkennbare Anhaltspunkte für Effekte der Ausschöpfungsquote nochmals rechnerisch zu belegen.

5) Die Ergebnisse des Mikrozensus wurden den Aufsätzen von Hartmann 1990 und Hartmann/Schimpl-Neimanns 1992 entnommen. Bei den berichteten Verteilungen wurden ausländische Personen und Befragte in Anstalten nicht berücksichtigt, so daß sich die Ergebnisse von Mikrozensus und ALLBUS auf die gleiche Grundgesamtheit beziehen.

6) Auch in den Jahren 1991 und 1992 beziehen sich die Anteilswerte nur auf die deutsche Bevölkerung in Westdeutschland (incl. West-Berlin).

7) Da bei einer Fallzahl von lediglich $N=8$ die Resultate der Regressionsanalyse unter Umständen stark von den Werten eines einzelnen Erhebungsjahres abhängen, wurde für jedes Merkmal die Stabilität der Ergebnisse geprüft, indem acht multiple Regressionen unter Ausschluß jeweils eines Erhebungsjahres durchgeführt wurden. Hinweise auf eine gravierende Veränderung der Ergebnisse im Vergleich zur Berechnung auf der Grundlage der gesamten Zeitreihe ergaben sich lediglich bei dem Anteil der 70jährigen und älteren.

8) Auch die Veränderung der Frageformulierung im Jahre 1986 hat keine erkennbaren Auswirkungen. Bis 1984 lautete die Frage: "Welchen allgemeinbildenden Schulabschluß haben Sie? Einen Volks- oder Hauptschulabschluß, Mittlere Reife oder Real- schulabschluß, die Fachhochschulreife, das Abitur oder keinen dieser Abschlüsse?" Ab 1986 wurde gefragt: "Welchen allgemeinbildenden Schulabschluß haben Sie?" Als Antwortalternativen wurden auf einer Liste vorgegeben: bin noch Schüler; Schule beendet ohne Abschluß; Volks-/Hauptschulabschluß; Mittlere Reife, Realschulabschluß (Fachschulreife); Fachhochschulreife (Abschluß einer Fachoberschule etc.); Abitur (Hochschulreife); anderen Schulabschluß, und zwar.... In der Graphik aufgeführt ist der Anteil der Volks- und Hauptschulabsolventen, inklusive der Personen, die "keinen dieser Abschlüsse" angeben (bis 1984) bzw. die berichten, daß sie die Schule ohne Abschluß beendet hätten (ab 1986). Schüler und Personen mit anderem Schulabschluß wurden ab 1986 bei der Prozentuierung nicht berücksichtigt. Nicht auszuschließen ist allerdings, daß die Umkehrung des Trends zwischen 1991 und 1992 auch damit zusammenhängt, daß 1992 die Antwortalternativen für Schulabschlüsse, die in der ehemaligen DDR erworben wurden, zusätzlich auf der Antwortliste aufgeführt wurden.

9) Dies sollte jedoch nicht dahingehend mißverstanden werden, daß sie tatsächlich zufällig sind. Nicht signifikante Veränderungen *können* zufällig sein, *müssen* es aber nicht. Wenn es sinnvolle inhaltliche Gründe für ihr Auftreten gibt - im vorliegenden Fall Regelmäßigkeiten mit der Entwicklung der Ausschöpfungsquote -, spricht auch stichprobentheoretisch nichts gegen ihre Interpretation.

Literatur

Allerbeck, K./Hoag, W., 1984: Umfragereplikation als Messung sozialen Wandels. Jugend 1962 - 1983. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 36: 755 - 772.

Braun, M./Mohler, P. Ph., 1991: Die Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS): Rückblick und Ausblick in die neunziger Jahre. ZUMA-Nachrichten 29: 7 - 25.

Duncan, O. D., 1969: Toward Social Reporting: Next Steps. Russell Sage Foundation.

Esser, H./Grohmann, H./Müller, W./Schäffer, K.-A., 1989: Mikrozensus im Wandel. Untersuchungen und Empfehlungen zur inhaltlichen und methodischen Gestaltung. Stuttgart: Metzler-Poeschel.

Hartmann, P. H., 1990: Wie repräsentativ sind Bevölkerungsumfragen? Ein Vergleich des ALLBUS und des Mikrozensus. ZUMA-Nachrichten 26: 7 - 30.

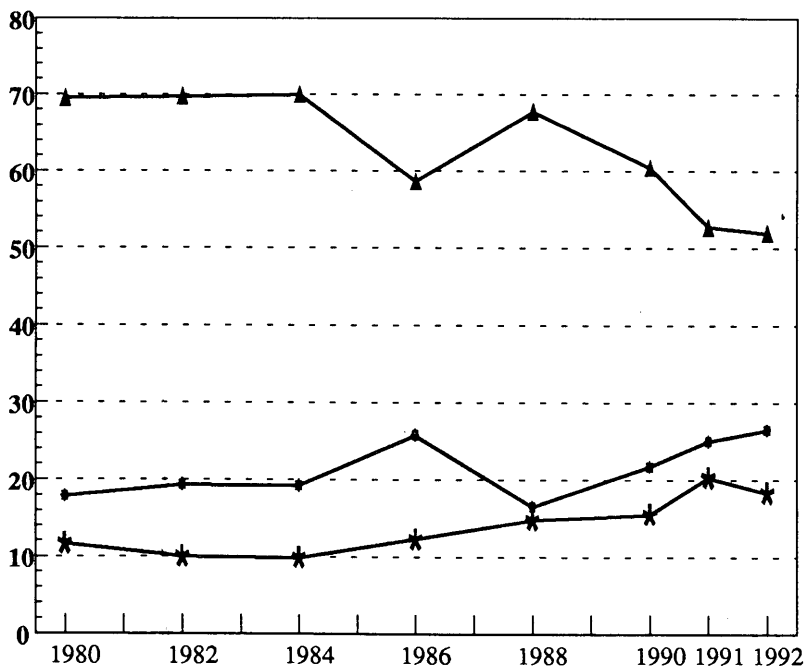
Hartmann, P. H./Schimpl-Neimanns, B., 1992: Sind Sozialstrukturanalysen mit Umfragedaten möglich? Analysen zur Repräsentativität einer Sozialforschungsumfrage. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 44: 315 - 340.

Kirschner, H.-P., 1984: ALLBUS 1980. Stichprobenplan und Gewichtung. S. 114 - 182 in: K. U. Mayer/P. Schmidt (Hg.): Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften: Beiträge zu methodischen Problemen des ALLBUS 1980. Frankfurt/M.: Campus.

Martin, E., 1983: Surveys as Social Indicators: Problems in Monitoring Trends. S. 677 - 743 in: P. H. Rossi/J. D. Wright/A. B. Anderson (ed.): Handbook of Survey Research. New York: Academic Press.

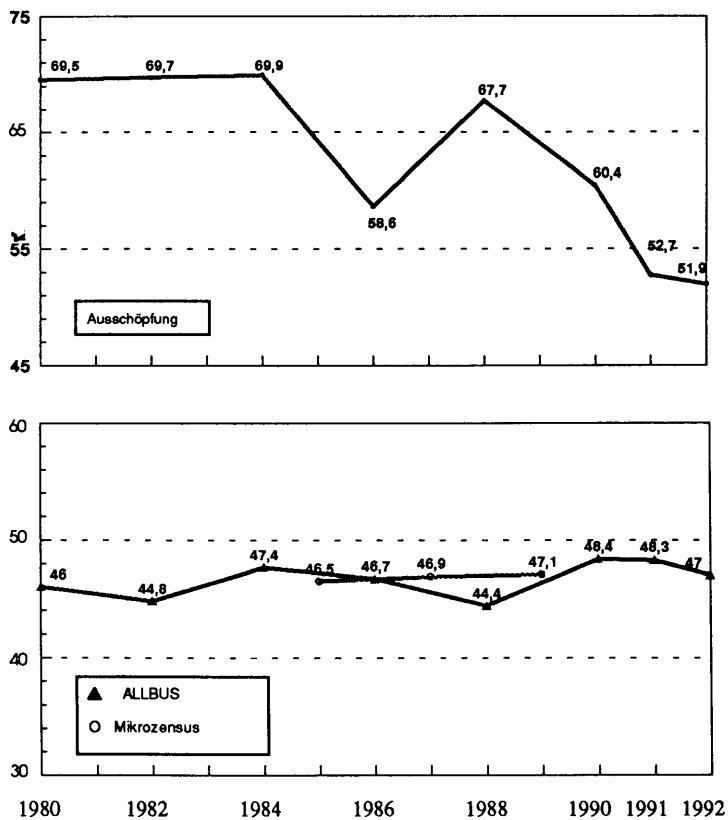
Anhang

Schaubild 1: Ausschöpfung, Nichterreichte und Nichtkooperative im ALLBUS, 1980 bis 1992 (Westdeutschland, in Prozent)



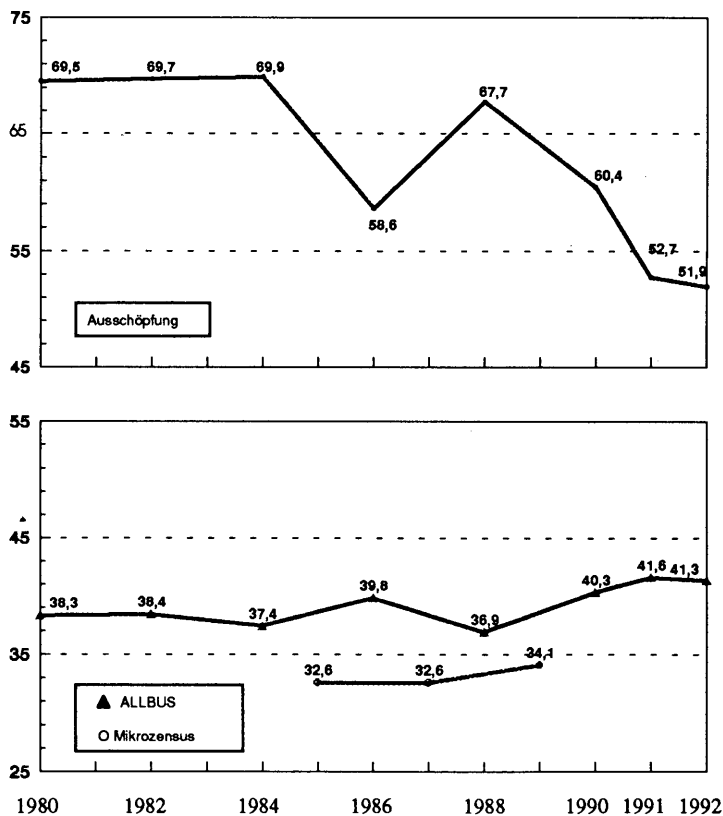
Umfrageinstitut		Getas	Getas	Getas	Infratest	Gfm-Getas	Infas	Infra-test	Infra-test
Ausschöpfung	▲	69,5	69,7	69,9	58,6	67,7	60,4	52,7	51,9
Nichtkooperative	⚙	17,8	19,3	19,2	25,8	16,5	21,7	25,0	26,5
Nichterreichte	✱	11,6	9,9	9,8	12,2	14,8	15,5	20,3	18,3

Schaubild 2: Ausschöpfung und Anteil der Männer zwischen 1980 und 1992 (in Prozent)



unabh. Variablen	R ²	b _{Jahr}	b _{Auss.}	β _{Jahr}	β _{Auss.}
Jahr	.25	.17		.50	
Jahr & Ausschöpfung	.36	.00	-.12	-.01	-.61

Schaubild 3: Ausschöpfung und Anteil der 25 bis 44jährigen zwischen 1980 und 1992 (in Prozent)

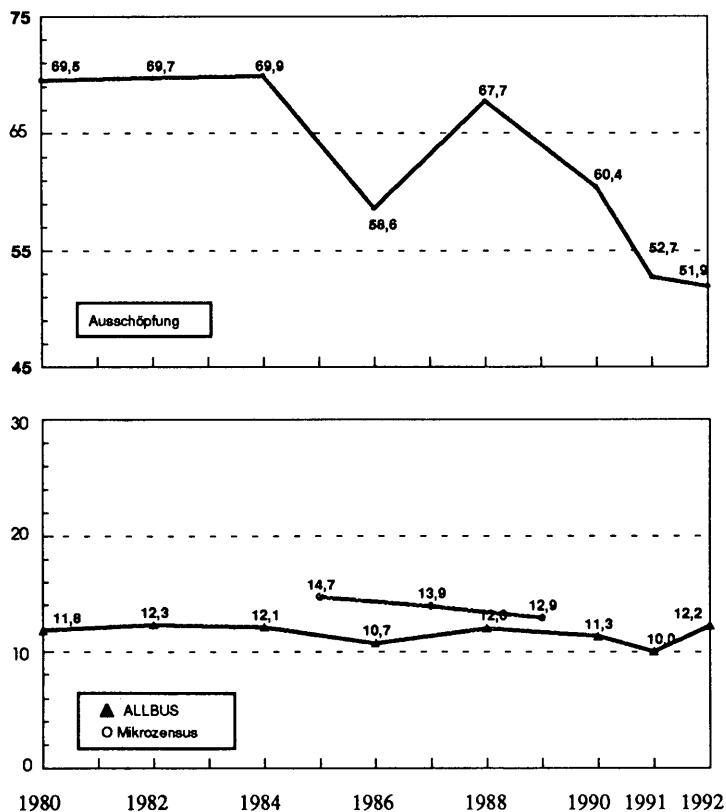


unabh. Variablen	R ²	b _{Jahr}	b _{Auss.}	β _{Jahr}	β _{Auss.}
Jahr	.45 ⁺	.27 ⁺		.67 ⁺	
Jahr & Ausschöpfung	.90 ^{**}	-.14	-.28 ^{**}	-.35	-1.22 ^{**}

+ = p ≤ .10

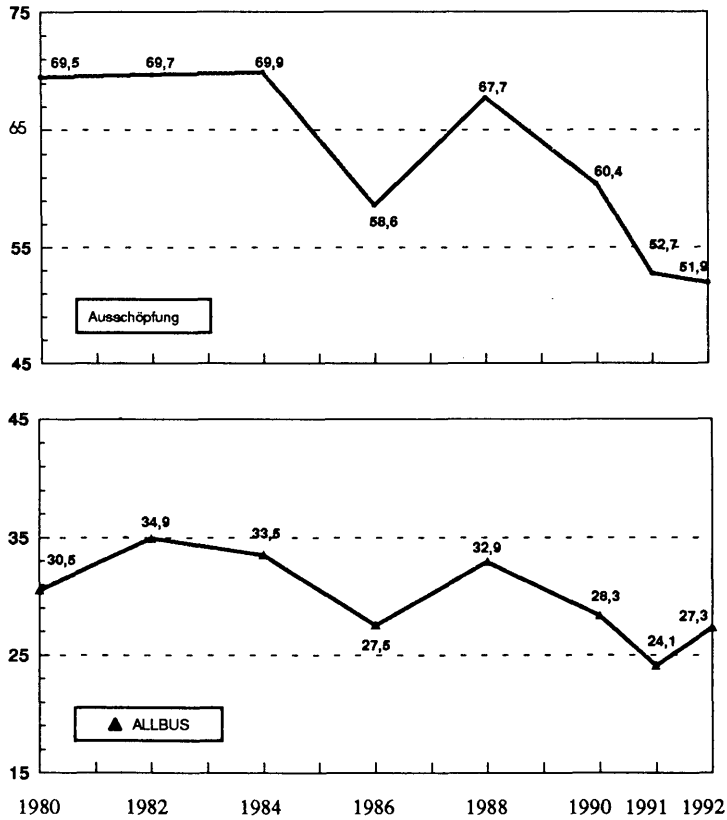
^{**} = p ≤ .01

Schaubild 4: Ausschöpfung und Anteil der 70jährigen und älteren zwischen 1980 und 1992 (in Prozent)



unabh. Variablen	R ²	b _{Jahr}	b _{Auss.}	β _{Jahr}	β _{Auss.}
Jahr	.14	-.07		-.38	
Jahr & Ausschöpfung	.38	.07	.10	.37	.89

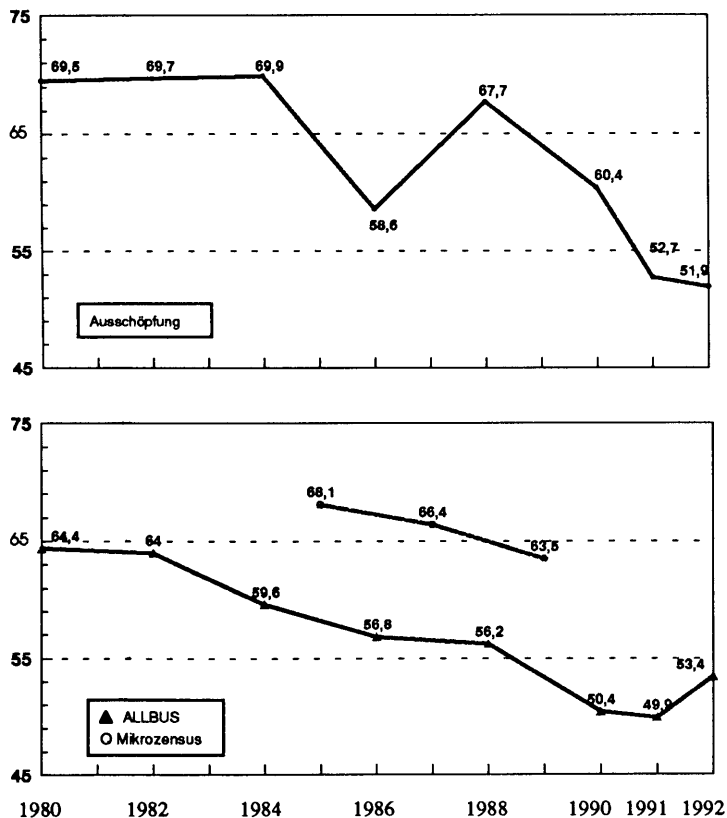
Schaubild 5: Ausschöpfung und Anteil der Personen, die sich der Unter- bzw. Arbeiterschicht zuordnen, zwischen 1980 und 1992 (in Prozent)



unabh. Variablen	R^2	b_{Jahr}	$b_{\text{Auss.}}$	β_{Jahr}	$\beta_{\text{Auss.}}$
Jahr	.45 ⁺	-.57 ⁺		-.67 ⁺	
Jahr & Ausschöpfung	.84 ^{**}	.26	.56 [*]	.30	1.16 [*]

+ = $p \leq .10$ * = $p \leq .05$ ** = $p \leq .01$

Schaubild 6: Ausschöpfung und Anteil der Personen mit höchstens Hauptschulabschluß zwischen 1980 und 1992 (in Prozent)

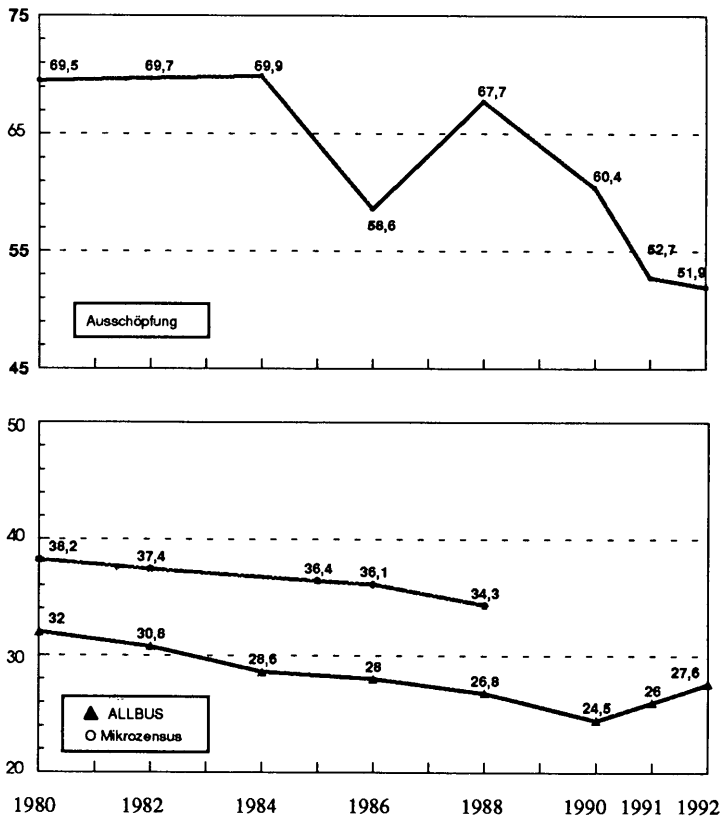


unabh. Variablen	R ²	b _{Jahr}	b _{Auss.}	β _{Jahr}	β _{Auss.}
Jahr	.90**	-1.21**		-.95**	
Jahr & Ausschöpfung	.90**	-1.18*	.02	-.93*	.02

* = p ≤ .05

** = p ≤ .01

Schaubild 7: Ausschöpfung und Anteil der Erwerbstätigen, die als Arbeiter beschäftigt sind, zwischen 1980 und 1992 (in Prozent)

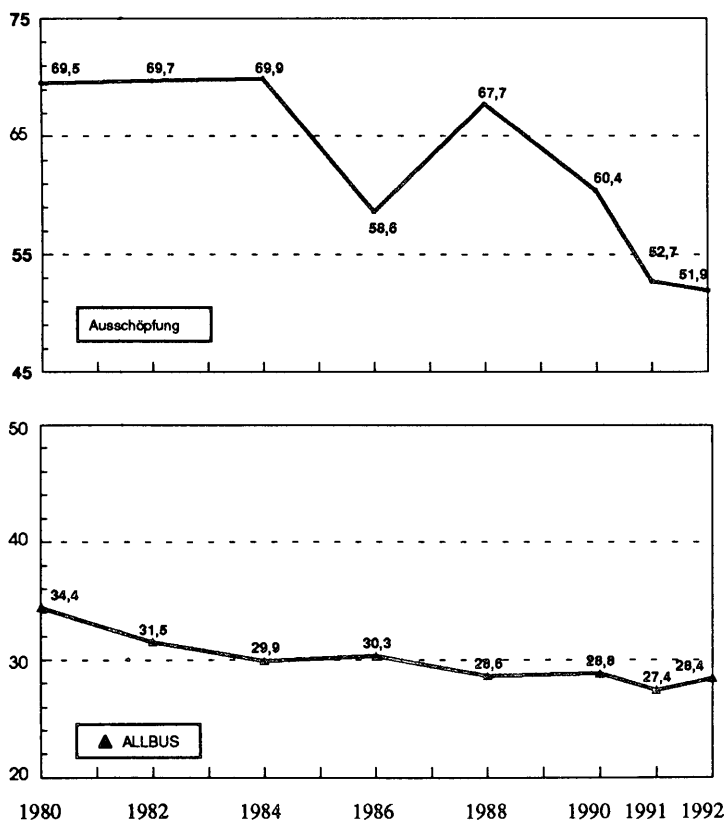


unabh. Variablen	R^2	b_{Jahr}	$b_{\text{Auss.}}$	β_{Jahr}	$\beta_{\text{Auss.}}$
ahr	.76**	-.49**		-.87**	
ahr & Ausschöpfung	.83*	-.71*	-.15	-1.26*	-.47

= $p \leq .05$

** = $p \leq .01$

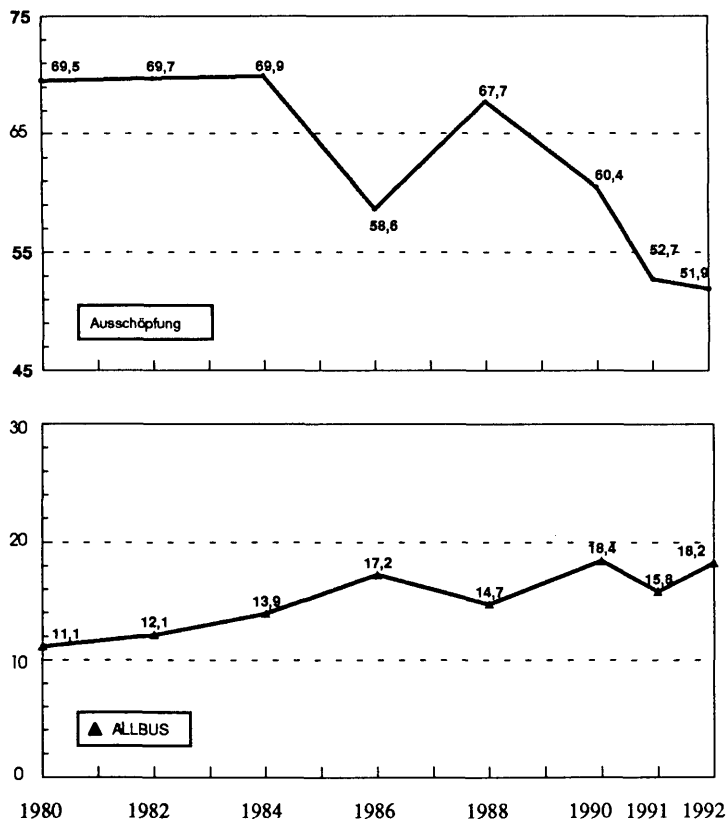
Schaubild 8: Ausschöpfung und Anteil der Erwerbstätigen, die der ISCO-Berufshauptgruppe 7 (Gütererzeugende und verwandte Berufstätigkeiten, Bedienung von Transportmitteln und Handlangertätigkeiten) zugeordnet werden, zwischen 1980 und 1992 (in Prozent)



unabh. Variablen	R ²	b _{Jahr}	b _{Auss.}	β _{Jahr}	β _{Auss.}
Jahr	.83**	-.46**		-.91**	
Jahr & Ausschöpfung	.88**	-.62**	-.11	-1.23**	-.38

**=p≤.01

Schaubild 9: Ausschöpfung und Anteil der Erwerbstätigen, die in den letzten 10 Jahren mindestens einmal arbeitslos gewesen sind, zwischen 1980 und 1992 (in Prozent)

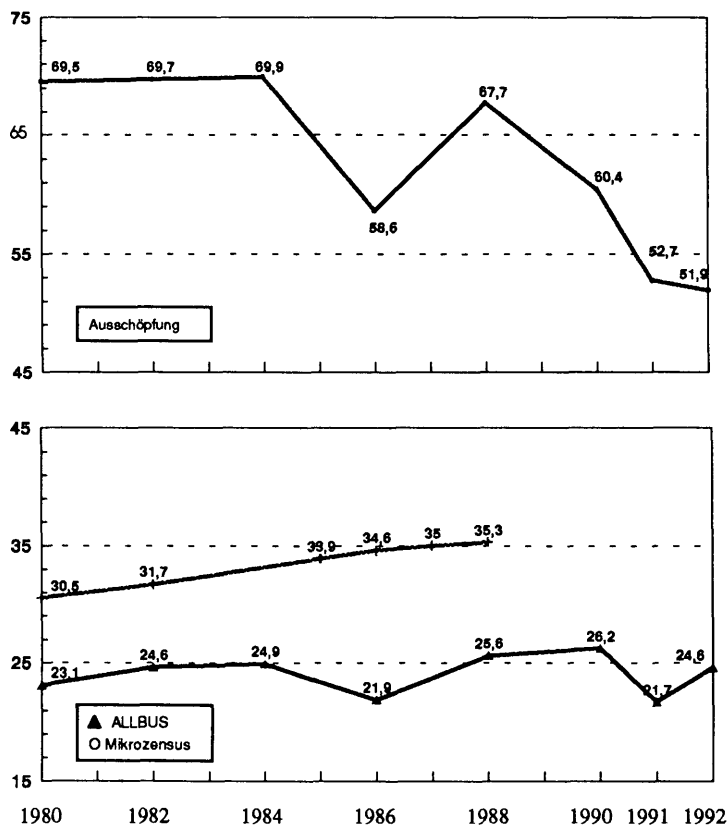


unabh. Variablen	R ²	b _{Jahr}	b _{Auss.}	ß _{Jahr}	ß _{Auss.}
Jahr	.76**	.54**		.87**	
Jahr & Ausschöpfung	.77*	.43	-.07	.70	-.21

* = $p \leq .05$

** = $p \leq .01$

Schaubild 10: Ausschöpfung und Anteil der Einpersonenhaushalte zwischen 1980 und 1992 (in Prozent)

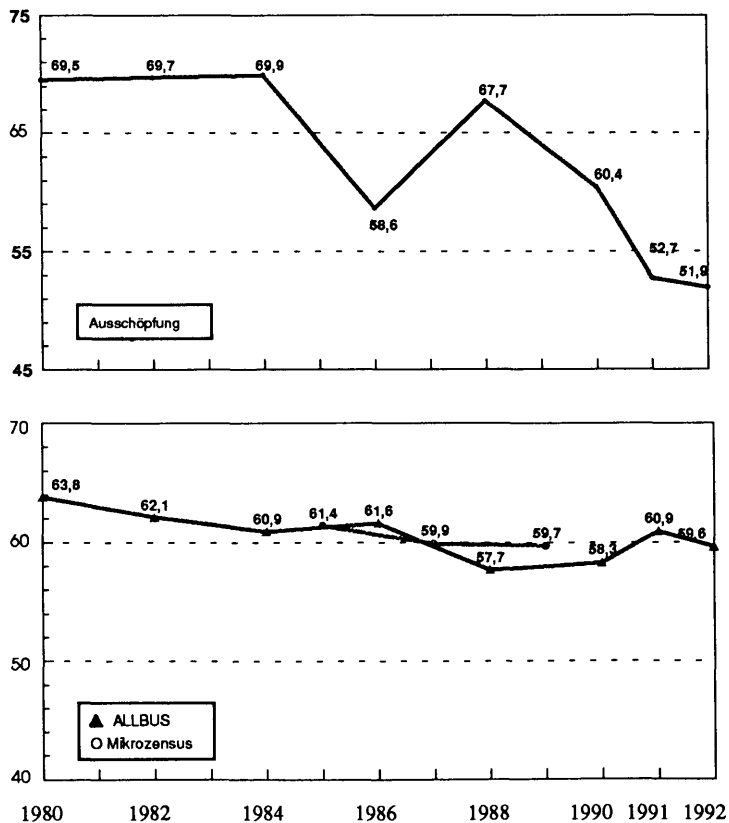


unabh. Variablen	R^2	b_{Jahr}	$b_{\text{Auss.}}$	β_{Jahr}	$\beta_{\text{Auss.}}$
Jahr	.01	.04		.10	
Jahr & Ausschöpfung	.68 ⁺	.52 [*]	.33 [*]	1.36 [*]	1.50 [*]

+ = $p \leq .10$

* = $p \leq .05$

Schaubild 11: Ausschöpfung und Anteil der Verheirateten zwischen 1980 und 1992 (in Prozent)

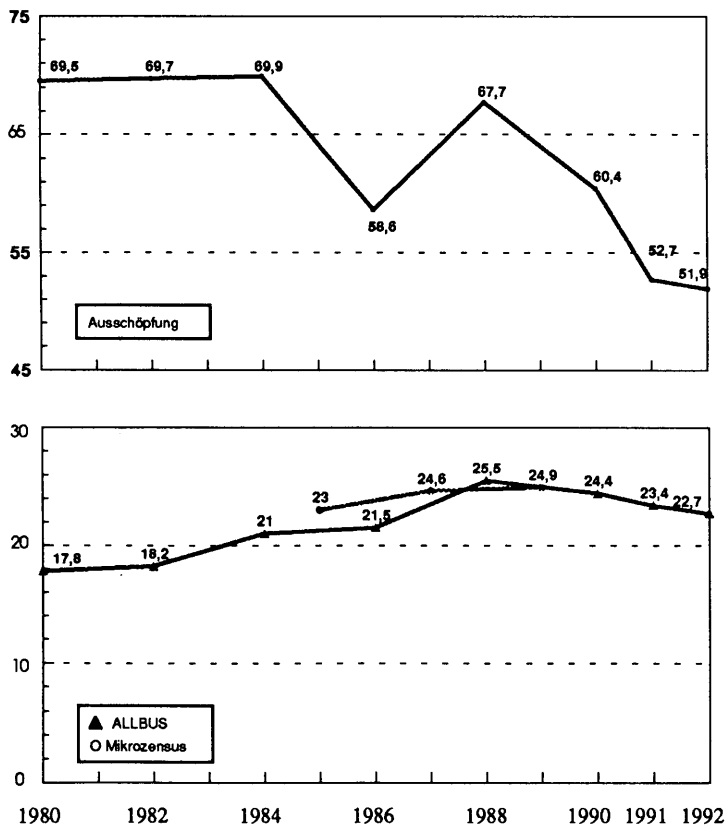


unabh. Variablen	R^2	b_{Jahr}	$b_{\text{Auss.}}$	β_{Jahr}	$\beta_{\text{Auss.}}$
Jahr	.54*	-.34*		-.74*	
Jahr & Ausschöpfung	.95**	-.79**	-.31**	-1.72*	-1.17*

* = $p \leq .05$

** = $p \leq .01$

Schaubild 12: Ausschöpfung und Anteil der Ledigen zwischen 1980 und 1992
(in Prozent)

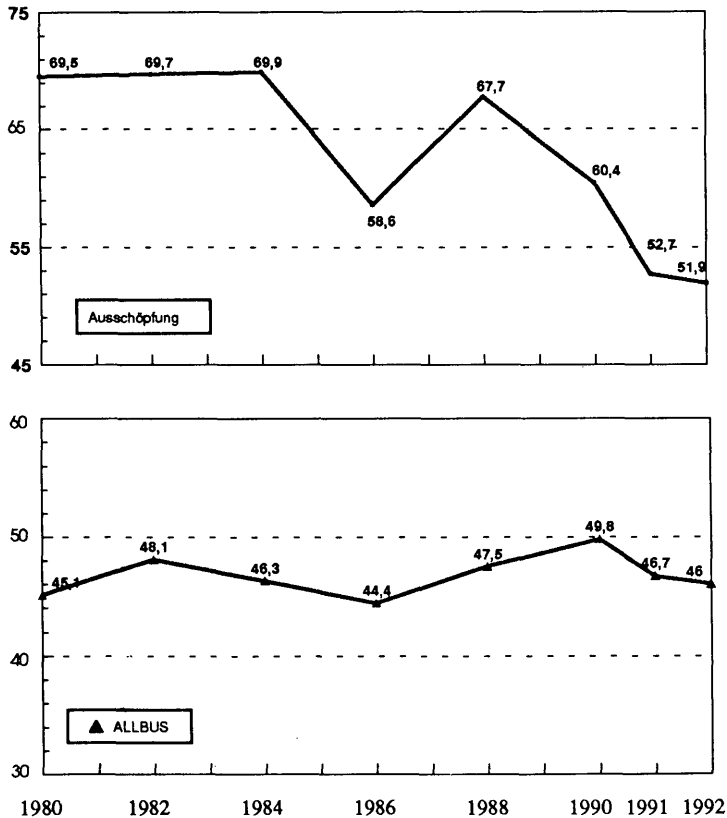


unabh. Variablen	R ²	b _{Jahr}	b _{Auss.}	β _{Jahr}	β _{Auss.}
Jahr	.71**	.53**		.84**	
Jahr & Ausschöpfung	.89**	.94**	.28*	1.49**	.78*

* = p ≤ .05

** = p ≤ .01

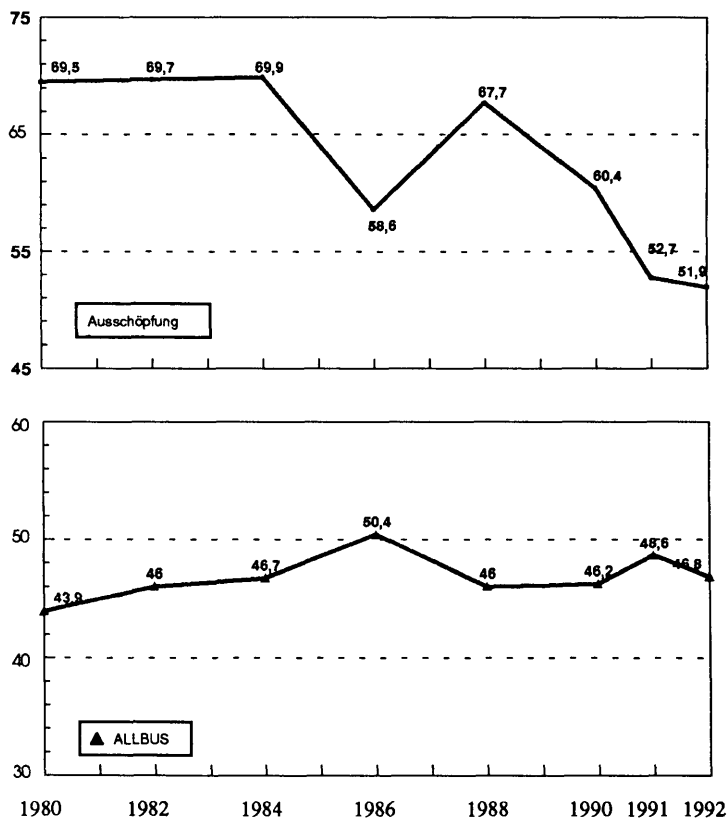
Schaubild 13: Ausschöpfung und Anteil der Personen, die in Großstädten mit mehr als 500.000 Einwohnern leben, zwischen 1980 und 1992 (in Prozent)



unabh. Variablen	R ²	b _{Jahr}	b _{Auss.}	β _{Jahr}	β _{Auss.}
Jahr	.07	.11		.27	
Jahr & Ausschöpfung	.46	.48 ⁺	.25	1.22 ⁺	1.13

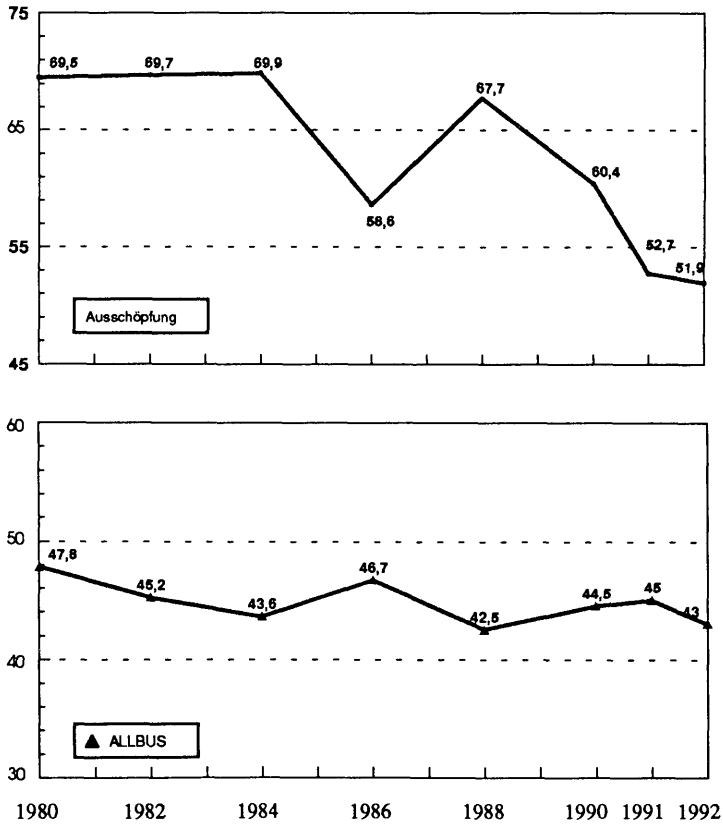
+ = p ≤ .10

Schaubild 14: Ausschöpfung und Anteil der Personen, die im eigenen Haus bzw. der eigenen Eigentumswohnung leben, zwischen 1980 und 1992 (in Prozent)



unabh. Variablen	R^2	b_{Jahr}	$b_{\text{Auss.}}$	β_{Jahr}	$\beta_{\text{Auss.}}$
Jahr	.19	.19		.43	
Jahr & Ausschöpfung	.36	-.09	-.19	-.21	-.77

Schaubild 15: Ausschöpfung und Anteil der Personen, die der evangelischen Konfession angehören, zwischen 1980 und 1992 (in Prozent)

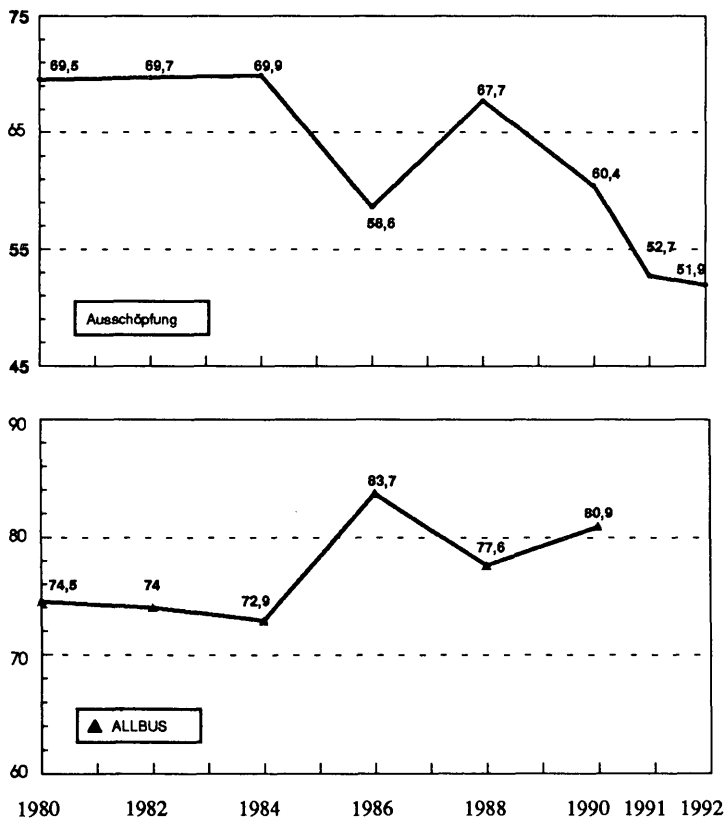


unabh. Variablen	R ²	b _{Jahr}	b _{Auss.}	β _{Jahr}	β _{Auss.}
Jahr	.35	-.24		-.59	
Jahr & Ausschöpfung	.78*	-.66**	-.28*	-1.60**	-1.20*

* = $p \leq .05$

** = $p \leq .01$

Schaubild 16: Ausschöpfung und Anteil der Befragten, deren Antwortbereitschaft von den Interviewern als gut bezeichnet wurde, zwischen 1980 und 1992 (in Prozent)



unabh. Variablen	R^2	b_{Jahr}	$b_{\text{Auss.}}$	β_{Jahr}	$\beta_{\text{Auss.}}$
Jahr	.45	.77		.67	
Jahr & Ausschöpf.	.94*	.06	-.79*	.05	-.94*

* = $p \leq .05$

Schaubild 17: Vergleich der Ergebnisse der 'internen' und 'externen' Validierung

		Effekt der Ausschöpfungsquote auf ALLBUS-Zeitreihe	
		ja	nein
Systematische Unterschiede zwischen ALLBUS und Mikrozensus	ja	- Alter	- Bildungsabschluß
		- Haushaltsgröße 1	- Berufliche Stellung 2
	nein	- Familienstand	- Geschlecht
		3	4